

„Suche zwei fleißige Männer oder eine Frau“

Der Zaun einer Baustelle ist ein kommunikatives Plätzchen. Vermutlich ist am Rand einer Baugrube auch der Begriff Zaungast erfunden worden. Drei solche Herren im gesetzten Alter beobachten an diesem sonnigen Mittwochmorgen das Geschehen auf der Baustelle am Tailfinger Rathaus. Der Herbsthimmel ist blau und rund um das abgezäunte Loch im Boden herrscht geschäftiges Treiben. Von der Baggerschaufel, die sich wieder und wieder in den Boden gräbt, um ihre Ladung Erdreich in den bereitgestellten Laster zu schütten, geht ganz offensichtlich eine Faszination aus. Es ist aber nicht das schwere Gerät, das diese Baustelle zu einer Besonderheit macht: Sie ist der Arbeitsplatz einer Frau. Der einzigen Frau im Straßenbau. „Jedenfalls kenne ich außer mir keine“, sagt Ariane Kolberg.

Dass sie heute in schweren Stiefeln und grau-roter Arbeitskleidung in der Grube steht, war eigentlich auch nicht ihr Lebensplan. „Ich bin über Umwege hier gelandet“, erzählt sie. Denn eigentlich wollte die junge Frau, die mit 17 von Zuhause auszog, in die Gastronomie. In diesem Gewerbe ist sie auch ins Berufsleben gestartet. Dann hat sie aber den Vorlegelöffel gegen den Vorschlaghammer getauscht. „Ich dachte, Bedienen und Service macht mir Spaß“, sagt sie. „Aber ich hatte Pech, habe ohne Lehrvertrag etliche Stunden gearbeitet und bin nicht mal angemeldet worden“, erzählt sie weiter und fügt an: „Es war ganz einfach Ausbeuterei.“ Irgendwann hat sie frustriert das Handtuch geworfen.

Über einen Freund kam sie im Landschaftsgartenbau unter, zunächst nur aushilfsweise. Aber sie spürte schnell: „Den ganzen Tag draußen sein, aktiv sein, das ist mein Ding.“

Und so blieb sie dran. Schrieb Bewerbungen an Landschafts- und Gartenbauer, kassierte Absagen. Eine Frau auf dem Bau? Viele Arbeitgeber konnten sich das wohl nicht so recht vorstellen. „Vielleicht beißen die sich heute in den Hintern, wenn sie mich auf einer Baustelle sehen“, sagt sie mit einem verschmitzten Grinsen.

Über einen Subunternehmer schließlich, bei dem sie zwei Jahre lang erste Erfahrungen im Straßenbau sammelte, kam die heute 31-Jährige zur Schweningener Firma Stingel. „Der Seniorchef Wolfgang Stingel kannte mich damals schon und hat mir sofort eine Lehrstelle

„Am Anfang waren die Männer noch sehr zurückhaltend. Heute haben sie alle Respekt vor mir.“

Ariane Kolberg
Bauhelferin

angeboten“, sagt Ariane Kolberg, die sein Angebot zwar ausschlug, aber trotzdem seither jeden Tag mit anpackt. „Ich habe es auch ohne Ausbildung so weit geschafft“, sagt sie.

Und das seit mittlerweile neun Jahren. Ihre Truppe ist zumindest auf Albstädter Gemarkung bekannt wie ein bunter Hund. Ob es daran liegt, dass Frauen auf Baustellen die absolute Ausnahme sind? „Keine Ahnung“, sagt die Bauhelferin und grinst. Allerdings weiß sie, dass sie heimliche Fans hat und kennt sie mittlerweile. „Wenn wir eine größere Baustelle haben, kommen jeden Tag dieselben Leute vorbei. Man kennt sich, grüßt sich, ist per Du“, erzählt die junge Frau mit den kurzen, dunklen Haaren und dem blauen Tunnel im Ohr. „Viele Opas kommen auch mit ihren Enkeln zur Baustelle“, sagt Ariane Kolberg.

Doch obwohl der besondere Bautrupps mittlerweile stadtbekannt ist, würden sich manche Passanten immer noch wundern beim Anblick der jungen Frau, über deren Kopf gerade eine riesige Baggerschaufel schwebt. „Oft höre ich, wie sie sich fragen 'isch des an Bua oder a Mädle“, sagt Ariane Kolberg und grinst. Vor allem im Winter, dick eingemummt und mit Mütze, sei das nicht auf den ersten Blick klar. Die meisten staunen dann, wenn sie die Frau auf der Baustelle als solche erkennen.

Mit dummen Sprüchen hat sie kein Problem. „Es sind die üblichen Witze, die gerissen werden. Aber damit kann ich leben“, sagt sie. Der Ton auf der Baustelle sei hin und wieder schon recht rau. „Vor allem, wenn's pressiert“, sagt Ari-

Arbeitsleben Sie ist im Raum Albstadt eine kleine Berühmtheit und bekannt als die einzige Frau auf dem Bau: Ariane Kolberg. Hier erzählt sie, wie sie sich in einer absoluten Männerdomäne und warum der harte Job zwischen Bagger und Bohrhammer genau Traumberuf. *Von Nicole Leukhardt*



ane Kolberg. Aber irgendwie sei das ja in jedem Job mal so. Nur ganz am Anfang habe sie sich an das Umfeld gewöhnen müssen. Auch die Männer hätten eine Weile gebraucht, die Frau in ihren Reihen richtig einschätzen zu können. „Heute haben sie alle Respekt vor mir“, sagt die junge Frau und lacht. „Hin und wieder sagt einer, komm, ich fahr dir die schwere Schubkarre“, erzählt Ariane Kolberg. Aber meistens setzt sie sich durch. „Ich wollte das so, ich schaff das schon alleine“, sagt sie selbstbewusst. Eine Haltung, die ihr bei den männlichen Kollegen im Lauf der Zeit durchaus Anerkennung einbrachte. „Auch wenn heute noch der eine oder andere sagt, ich solle mir doch einen richtigen Frauenjob suchen“, sagt die Bauhelferin. So richtig ernst meint das wohl keiner. Und wenn es etwas wirklich Schweres zu tragen gebe, dann packen eben ein oder zwei der Männer mit an. „Da helfen alle mit“, erzählt sie.

Aus der anfänglichen Zurückhaltung ihr gegenüber sei ein gutes Miteinander geworden. Auf die Frage, wer auf der Baustelle das Sagen hat, antwortet ihr Kollege: „Eigentlich ich.“ Er grinst dabei vielsagend. Dass er seit vielen Jahren eine Frau im Team hat, ist für ihn mittlerweile ganz normal. „Sie macht das prima und ist echt fleißig. Manchmal schafft sie soviel wie zwei Kerle“, spricht er seiner Kollegin ein dickes Lob aus.

Ob die Stimmung bei einem reinen Männerteam wohl anders ist? Ariane Kolberg hat darauf keine Antwort, aber sie weiß „ihre Jungs“ zu schätzen. „Wir schaffen alle gründlich und ordentlich, nur darauf kommt es an“, sagt sie. Ein Unterschied fällt ihr dann aber doch ein: „Ich arbeite feinfühler als die Männer und nicht so grobmotorisch“, sagt sie und grinst ihr schelmisches Grinsen. „Wenn wir zum Beispiel ein Stromkabel freilegen, reiße ich nicht wie eine Wilde dran rum“, erklärt sie. Es sei immerhin ein Stromkabel, ein bisschen Vorsicht also durchaus angebracht.

Über die Frage, ob der Job auf dem Bau für sie ein Traumberuf ist, denkt sie einen kurzen Augenblick nach. Dann nickt sie. „Das würde ich schon sagen, es macht mir Spaß. Straßenbau wird außerdem immer gebraucht, uns geht die Arbeit nicht so schnell aus“, sagt sie. Ihre Truppe komme im gesamten Kreis herum, manchmal führe sie ein Auftrag auch in Richtung Bodensee oder in den Landkreis Sigmaringen.

Wenn sie sich Gedanken um ihre Zukunft macht, dann haben die eher etwas mit der körperlichen Belastung zu tun, die ein Job im Straßenbau mit sich bringt. Denn dass sie ihren Tag nicht am Schreibtisch verbringt, sondern von sieben Uhr morgens bis in den frühen Abend körperlich schuftet, hinterlässt auch bei ihr Spuren. „Wenn ich abends ins Bett gehe, merke ich schon, was ich geschafft habe“, sagt sie. „Vielleicht ist es auch schon das Alter“, fügt sie an. Auch beim Aufstehen morgens spüre sie oft ihre Knochen. „Ewig kann man das sicher nicht machen“, gibt sie zu. Aber dann schiebt sie den Gedanken auch gleich wieder ganz weit weg. Einer ihrer Kollegen sei schließlich über sechzig. „Das Fitnessstudio spare ich mir mit diesem Beruf immerhin“, sagt sie. „Das Solarium im Sommer übrigens auch.“

Am liebsten legt Ariane Kolberg Pflaster. In Albstadt hat die junge Frau viele Steine selbst in der Hand gehabt, über die die meisten achtlos hinweggehen. Wenn es um Kanalarbeiten geht, ist die Begeisterung weniger groß. „Aber das muss auch sein und meistens trifft es den, der am kleinsten ist. Oder den Jüngsten“, erklärt sie die Gepflogenheiten am Bau. Und da gibt es ein paar.

Mit einem gelenkigen Satz über den Schaufelstil ist Ariane Kolberg wieder in der Baugrube gelandet, immer die massive Baggerschaufel im Blick. „Wenn ich mal was bauen lassen müsste, dann nur mit ihr“, sagt einer der drei Zaungäste anerkennend und weist mit dem Kinn auf die junge Frau. Die hat das Lob von ihren Zaungästen nicht mehr gehört. Längst hat sie wieder zur Spitzhacke gegriffen und schafft weiter.

Info
Mit Start der Sonderserie „Entspannt in die Zukunft“ verlost der ZOLLERN-ALB-KURIER mit freundlicher Unterstützung von Intersport Rebi unter allen Abonnenten vier E-Bikes. Die erste Auslosung findet im März 2018 statt.